

beit<sup>1)</sup>. Von sich selber sagt Ulrich, was er an diesem Tage gethan, das wolle er aus Bescheidenheit verschweigen; nur das Eine könne er in Wahrheit erklären, daß er weder der beste noch auch der schlechteste gewesen sei.

Darnach hatte es denn des Turnierens ein Ende; die Herren kamen zu ihren Berathungen, machten Friede unter den streitenden Fürsten, und sodann ritt alles heim. Ulrich ritt zu seiner Nistel, die bereits von seinen Thaten zu Friesach gehört hatte. Sie versprach ihm ihren Boten zu seiner Herrin zu senden und seine Thaten zu rühmen und Ulrich gab demselben sein neuestes Lied, eine ganz neue Tanzweise, mit, welche bei den Herren zu Friesach viel Beifall gefunden hatte. Allein die hohe Dame ließ sich noch immer nicht rühren; sie antwortete, die Nistel habe das Lob ihres Neffen übertrieben und sie solle ihr keine Botschaft von demselben mehr senden. Ulrich war trostlos, doch verlor er seinen Muth nicht, sondern zog den ganzen Sommer umher, wo nur Turnierens zu finden war. Der Winter fand ihn dann wieder zu Hause, klagend in Liedern, daß der Winter und ein anderes Leid ihm alle Freude benehmen.

Sowie der Sommer sich regte, zog auch Ulrich im ritterlichen Frauendienst wieder aus mit reichen Kleidern und Waffen, erst nach Kärnthnen und Krain, dann nach Istrien, wo Graf Mainhard von Görz, der ehrenreiche, in Triest ein Turnier veranstaltet hatte. Unter 500 Speeren verstand hier Ulrich fünfzehn. Von da ritt er nach Trizen, wohin gerade ein Turnier ausgeschieden war, und wurde dort als ein bekannter Turnierheld von der ganzen versammelten Ritterschafft freudig aufgenommen. Man kämpfte hier in zwei abgetheilten Haufen; gegen Abend aber forderte Herr Ulschalk von Bozen noch Ulrich auf, um seiner Frau willen einen Speer mit ihm zu verstechen. Ulrich war bereit, allein er hatte das Unglück, daß

---

<sup>1)</sup> Frauendienst 90, 17 ff.